READBEAST

EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: Le Haras – Partie 1
Aus dem französischen übersetzt von Kuschel

Ich war genau auf dem richtigen Weg. Dort war das Gestüt. Der Chef hatte mich gewarnt, dass der Kunde sehr auf Pünktlichkeit bedacht sei. Ich parkte mein Auto und ging auf das zu, was mir wie das Haupthaus vorkam. Ich klingelte. Da niemand kam, klingelte ich noch einmal, immer noch ohne Erfolg. Offensichtlich war niemand da.

Ich sah mich um. Etwas weiter entfernt befand sich das eigentliche Gestüt mit mehreren Ställen. Ich dachte, dass ich vielleicht dort jemanden finde, der Bescheid wusste. Zumindest musste ich wissen, ob mein Kunde mich versetzt hatte und ob es für mich sinnvoll war, zu warten.

Ich ging die dreißig Meter, die mich vom ersten Gebäude trennten. Von außen sah es aus wie eine sehr große Scheune, deren einziger Zugang ein Doppeltor war.

Als ich näher kam, konnte ich sehen, dass das Tor nicht geschlossen war. Einer der Torflügel war nur angelehnt. Ich wollte gerade rufen, weil ich drinnen Leute reden hörte, aber ich spähte durch die Öffnung und was ich sah, ließ mich buchstäblich erstarren.

Einen Moment lang dachte ich darüber nach, gleich wieder abzuhauen, ich weiß nicht, warum ich blieb. Auf jeden Fall sah mich niemand, denn ich musste durch den kleinen Spalt schwer zu erkennen gewesen sein. Ich für meinen Teil habe alles gesehen. Ein Schock!

Das Erschreckendste war die Frau. Sie lag auf einem großen Seitpferd, auf dem Bauch. Ihre Arme und Beine hingen entlang der Beine des Turnbockes herunter. Ihre Haltung erinnerte an einen Indianer, der ohne Sattel reitet, ihr Oberkörper reichte bis zum gedachten Hals des Reittiers.

Sie war mit gut einen Meter langen Seilen an ihren Hand- und Fußgelenken gefesselt, die an Bodenösen befestigt waren. Ihr Kinn ruhte auf dem Leder. Aber das Faszinierende war, dass sie nackt war. Bis auf ein völlig überraschendes und in gewisser Weise komisches Detail. Sie hatte einen Schwanz. Ein Pferdeschwanz aus Rosshaar. Wie es mir schien, steckte dieser Schwanz in ihrem Hintern. Von meinem Standort aus konnte ich die Öffnung ihrer Scheide deutlich sehen, weil ihre Beine so weit auseinander waren. Sie war so auf dem Bock befestigt, dass der gesamte Bereich freigelegt war, vom Anus bis zur Klitoris. Zudem war die Frau komplett rasiert.

Das alles wirkte nicht erzwungen, im Gegenteil. Sie unternahm nichts, um sich zu befreien. Sie schien trotz ihrer wahrscheinlich unbequemen Position entspannt zu sein. Zum Glück war es Sommer und es war warm im Stall. Soweit ich es aus der Ferne beurteilen konnte, schien sie sogar erregt zu sein, mit leicht geöffneten Lippen über einer leicht rosa Vulva.

Sie war nicht allein. Ein Mann stand mit dem Rücken zu mir. Er war bekleidet in einem, ich nenne es mal Gentleman-Farmer-Stil, Lederstiefel, Reithose, ein Poloshirt und eine Mütze. Er hielt ein riesiges Pferd am Zaum. Ich weiß nicht viel über Pferde, aber dieses hier sah aus wie ein Rennpferd, eins, dass wohl normalerweise als Vollblut bezeichnet wird.

Es passte nicht zusammen, diese nackte Frau, die so bewegungsunfähig war, dieser Mann in Reitkleidung und dieses Pferd.

Ein anderer Mann trat in mein Blickfeld, als er sich dem Pferd näherte. Er war auch nackt. Er war offensichtlich auch sehr erregt. Dies ist bei einem Mann leichter zu erkennen.

Er ging zunächst zu der gefesselten Frau. Der Mann hielt eine kleine Flasche in der Hand, deren Inhalt er auf ihren Hintern schüttete. Er begann, die Flüssigkeit über die gesamten Hüften und das

Gesäß zu verteilen, einschließlich der Scheide und des Rosshaarschwanzes. Dabei kümmerte er sich besonders um den Schlitz, indem er dort die Flasche zu Ende leerte und seine ganze Hand unbesorgt und scheinbar ohne Schwierigkeiten in die Vagina einführte. Ich hätte nie gedacht, dass eine Hand in eine Vagina eindringen könnte. Ich hätte gedacht, das wäre völlig unmöglich. Doch wenn man darüber nachdenkt, schenkt eine Frau Leben.

Dann drehte er sich zum Pferd um und stellte sich vor dessen Hinterteil. Er legte seine Hand unter seinen Bauch, um ihn zu streicheln. Es war die Penisscheide, die er energisch rieb. Der Penis begann länger zu werden. Es war beeindruckend, er war gewaltig.

Als ich sah, was er tat, verstand ich, wohin das führen würde. Dennoch war es für mich unvorstellbar. Aber welche andere Erklärung wäre möglich? Die Moral hätte es geboten, dass ich nicht weiter zuschaue. Aber meine Neugier war jetzt erst recht geweckt, als ich verstand, was passieren würde.

Als die Erektion angemessen schien, zog der andere Mann am Zaumzeug, um den Hengst zu zwingen, sich hinter das Seitpferd zu stellen. Das Tier war fügsam. Aber sobald der Hengst seine Nasenlöcher vor dem Gesäß der Frau hatte, wurde er sichtlich aufgeregt und begann zu schnauben, wobei er abwechselnd den Kopf neigte und hob, mit dem Huf auf den Boden klopfte und mit dem Schwanz von links nach rechts peitschte.

Ich hatte den Eindruck, dass die Frau angespannt war. Sie schien die Seile, an denen sie befestigt war, strammzuziehen. Auch ihr Gesicht war angespannt, ohne jedoch Angst auszudrücken. Es sah so aus, als würde sie gespannt warten.

Das Pferd begann, das Gesäß der Frau zu lecken. Die Zunge strich weit über den gesamten Hintern. Kurz darauf hob er seine Vorderbeine, um sie auf den Rücken der Frau zu setzen. Es hat mich mitten ins Herz getroffen. Sie tat mir leid wegen des Schocks, den sie erlitten haben musste, als sie beide Hufe auf ihren Hintern bekam.

Das Pferd stampfte auf der Stelle und versuchte, sich richtig zu positionieren. Gleichzeitig bewegte er sich vorwärts, um diejenige zu decken, die er als seine Stute betrachtete. Die Sprunggelenke glitten über den Rumpf und der Bauch ruhte auf dem nackten Rücken. Sie musste gespürt haben, wie die rauen Haare seines Bauchfells an ihrer Haut rieben.

Das Gewicht muss gewaltig gewesen sein. Die Frau schien das auszuhalten, doch ihre Brüste wurden unterhalb der Schultern zusammengedrückt. Ich verstand nicht, wie sie noch atmen konnte.

Die beiden Männer waren auf beiden Seiten des Pferderückens stationiert. Sie versuchten, ihm zu helfen, in die Frau einzudringen. Die Bewegungen waren nervös, die Hufe hämmerten auf den Boden, der Penis wippte, er streckte sich, um zum Gesäß der Frau zu gelangen. Sein Schwanz klopfte auf den Oberschenkel oder fiel auf die Nieren. Der Eingang war jedoch völlig frei. Der im Anus steckende Rosshaarschwanz ließ keinen Zielfehler zu. Und nach dem, was ich gerade gesehen hatte, war der Zugang weit offen.

Dem Mann in Reiterkleidung gelang es, die Spitze des Penis zu ergreifen und ihn mit Geschick im Handumdrehen in Richtung der Vagina zu platzieren. Gleichzeitig hatte das Pferd gerade einen Schub nach vorne gegeben. Er muss gespürt haben, dass es keinen Widerstand gab, dass er hereinkam.

Ich hatte Angst davor, was mit der Frau passieren könnte, wenn das Tier ihren Penis ganz hineinschieben würde. Eine Vagina hätte niemals eine solche Länge haben können. Leider war ich nicht nah genug dran, um die Tiefe des Eindringens zu erkennen. Ich sah nur, wie das Pferd

vorwärtsdrängte. Es waren keine so heftigen Stöße, wie man hätte vermuten können. Der Bewegungsumfang blieb angemessen. Vielleicht hielt sich das Tier instinktiv zurück, und passte sich an die Stute an, mit der er sich paarte.

Beim Eindringen stöhnte die Frau. Es war kein Schrei, den sie ausstieß, sondern ein geräuschvolles Ausatmen, als hätte dieser erste Stoß ihre Lungen geleert. Sobald das Tier eingedrungen war, traten die beiden Männer zur Seite. Sie sahen zu, wie das Tier seine Stute nahm. Der Nackte masturbierte langsam.

Während das Pferd die Frau stieß, streichelte sie seinen Hals. Er berührte ihren Hals mit seinen Nasenlöchern, als würde er sie küssen. Er schien sie nicht anders zu betrachten als eine Stute.

Der Koitus dauerte nicht lange. In nur vier oder fünf Stößen war es vorbei. Es war kurz, aber außerordentlich intensiv gewesen. Die Frau hätte mich jetzt bestimmt nicht abgewiesen, denn ihr Stöhnen bei jedem Stoß war echt und primitiv.

Nach einem letzten Stoß blieb das Tier stehen. Dann bewegte sich der Hengst rückwärts und befreite sich aus der Vagina. Eine Flut von Samen floss heraus und der Penis kam vollständig heraus. Er war immer noch genauso lang, aber schlaff, und hing unter dem Bauch. Das Tier versuchte, sich von seiner Stute zu befreien, wobei sein Penis noch einmal über ihren Rücken glitt. Sperma tropfte aus dem Penis des Pferdes und aus der Scheide der Frau.

Der nackte Mann ging auf den Hintern der Frau zu, während er seinen Penis in der Hand hielt. Er vergrub sein Gesicht zwischen ihren Arschbacken und drückte ihre Beine so weit wie möglich auseinander. Es schien, als wollte er dorthin zurückkehren, wo er einst herkam. Gleichzeitig masturbierte er, diesmal hektisch. Er kam sehr schnell, mit heiserem Schrei, ohne Zurückhaltung. Als er seinen Kopf aus ihrer Kimme zog, tropfte dieser vor Saft.

Anschließend machten sich die Männer daran, die Frau zu befreien und ihre Fesseln zu lösen. Als sie von ihrem Platz herunterkam, sah ich, dass der Sitz, auf dem sie lag, in der Mitte hohl war. Wahrscheinlich war es dieses Detail, das ihr das Atmen ermöglichte, während sie das Pferd auf dem Rücken hatte.

Ich habe nicht länger gewartet. Vor allem wollte ich nicht als Voyeur erwischt werden und in ihre Geschichte verwickelt werden. Ich drehte mich um, ging zurück zu meinem Auto und fuhr weg.

Ich bin nicht lange gefahren. Nach ein paar Kilometern suchte ich nach einem Weg, auf dem ich allein war. Ich habe ihn ziemlich schnell gefunden. Es handelte sich um einen unbefestigten Weg, den wahrscheinlich die Bauern nutzten, um zu ihren Feldern zu gelangen. Als die Straße ein kleines Wäldchen durchquerte, blieb ich auf einer Lichtung stehen. Mein Magen brannte, ich konnte es nicht mehr ertragen. Ich schaute mich um, um sicherzugehen, dass ich allein war.

Ich zog mein Höschen bis zur Mitte der Oberschenkel herunter. Meine Scheide war nass, klebrig und tropfte fast. Ich masturbierte wild und kam in weniger als einer Minute.

Hinterher zog ich meine Hose hoch und stand lange da, ohne etwas zu tun, weil ich erst einmal zur Besinnung kommen musste. Ich dachte nach. Mir wurde klar, dass dieses Treffen mit diesem Kunden eine Art Hinterhalt war. Dies erklärte zum Beispiel sein Beharren darauf, dass ich pünktlich sein sollte. Ich fragte mich, ob mein Chef Bescheid wusste. Ich denke nicht. Diese Art von Sexualität war überhaupt nicht sein Stil.

Da sie mich sozusagen bestellt hatten, haben sie wohl auf meine Ankunft gewartet. Sie müssen mich also kommen gehört haben. Sie mussten auch das Geräusch des Motors gehört haben. Deshalb

mussten sie auch wissen, dass ich alles gesehen hatte, dass ich nicht auf den ersten Blick weggelaufen war. Dass ich den Schock überstanden hatte und dass ich sogar neugierig genug gewesen war, mir den Akt bis zum Ende anzuschauen. Das Einzige, was sie nicht wussten, war, was ich gerade in diesem Wald getan hatte.

Ich kehrte ins Büro zurück. Mein Chef fragte mich, wie es gelaufen sei. Auf dem Rückweg hatte ich Zeit, ein plausibles Szenario auszuarbeiten. Ich tat so, als wäre der Kunde einfach nicht da gewesen. Also versprach ich, den Kunden etwas später anzurufen, um ein neues Treffen zu vereinbaren, und vor allem, um meinen Chef nicht offensichtlich anzulügen. Ich wusste, dass dieser Anruf schwierig werden würde, denn der Kunde wusste, dass ich es wusste, und seine Pläne waren mit dieser Show sicherlich nicht am Ende.

Weiter zum nächsten Teil